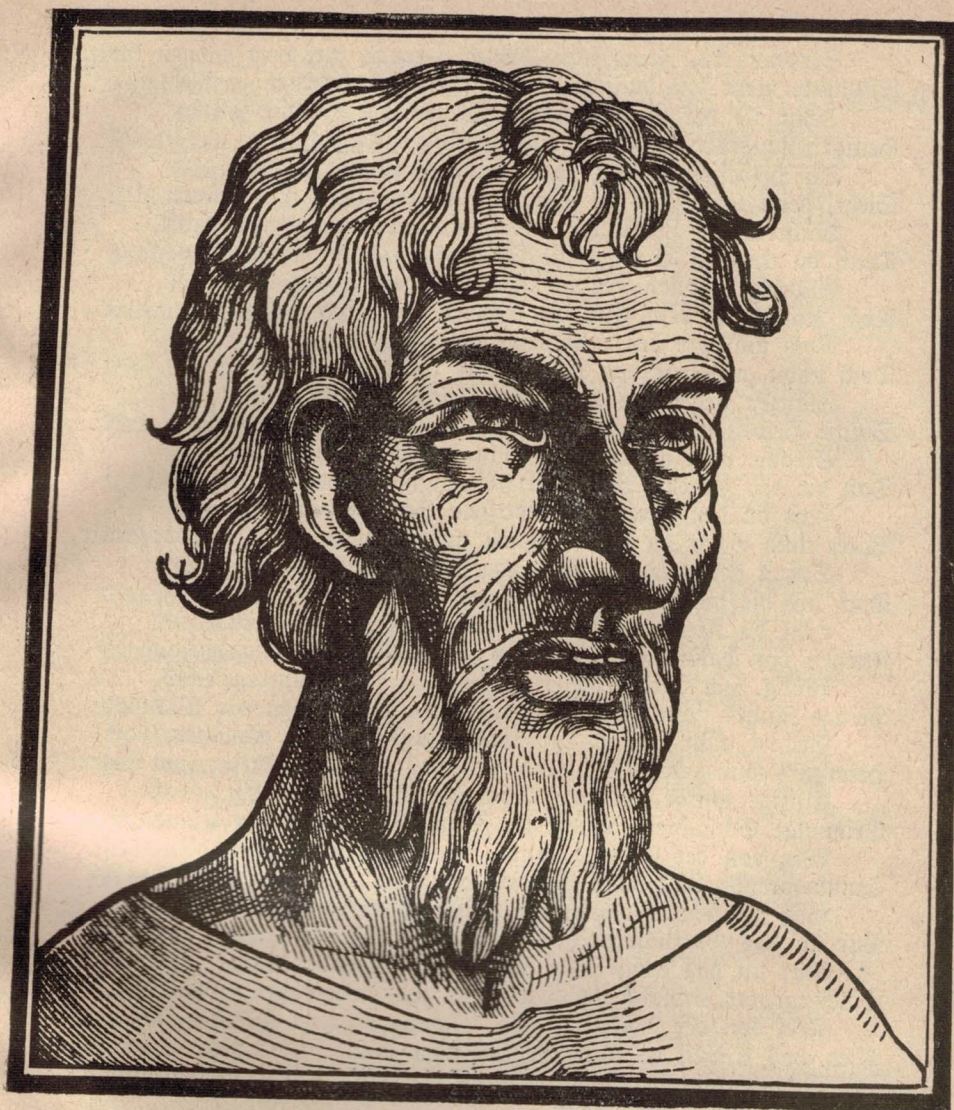


Sebastian von Beroldingens Lobgedicht auf Bruder Klaus.



Sonderabdruck aus dem Bruderklausen-Kalender 1920.





Sebastian von Beroldingens Lobgedicht auf Bruder Klaus.

Nach einer Angabe von Gottlieb Emmanuel v. Haller in seiner Bibliothek der Schweizer-geschichte verfasste der ernerische Landammann Oberst und Ritter Sebastian von Beroldingen († 1604) in seiner Jugend ein lateinisches Lobgedicht auf Bruder Klaus. Im Jahre 1590 legte er die feilende Hand nochmals an seine Jugendschöpfung und widmete das Gedicht in seiner verbesserten Gestalt dem damaligen päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Oktavio Paravicini, gewissermaßen als poetische Ein-

leitung zu den eben damals einsetzenden Vor-
bereitungen für die Heiligsprechung des Ere-
miten. Die Notiz Hallers geht zurück auf
den bekannten Bruderklausen-Biographen
Joachim Eichorn, Kaplan im Ranft und später
in St. Niklausen († 1658), der Beroldingens
Gedicht im Anhang zu seiner Ausgabe
von Wölflins Bruderklausen-Leben (1608)
bringt. Nachstehend erscheint Beroldingens
Gedicht zum erstenmal in deutscher Ueber-
tragung.

Irdischer Dinge Verächter, bezwangst die Natur und zum Himmel
Strebest du, Feind dem Genuß, Freund nur dem ewigen Gott.
Nikolaus, mehr bist du jetzt als ein Teil des Sternengewölbes,
Denn als der Liebe Geschenk schenkte der Höchste sich dir.
Heiliger Landesvater, du Abbild wirklicher Andacht,
Du Helvetiens Wehr, Zierde und Hoffnung zugleich.
Siehe, denn leicht ist's zu sehen, welche Gefahren uns dräuen,
Während im Leben wir stehn, nimmer versage uns Kraft.
Denn du thronest ja selig mit Christus, reich an Verdiensten.
Gläubig erhoffen wir so deinem Gebete Erfolg.
Noch nicht hatte dein Fuß die Schwelle der Erde beschritten,
Noch umhegte der Leib deine gesegnete Last,
Doch schon gewährte der Himmel dir köstliche Gaben:
Glänzen siehet das Kind sein Gestirnlein am Zelt.
Sonne Helvetiens, sei mir begrüßt, du schimmernde Leuchte!
Strahle vom himmlischen Licht etwas in unsere Brust.
Daß dir der Jugend Blüte ein Gisthauch nimmer versenke,
Hast du den freien Leib edelstem Joche gebeugt.
Vater auch warst du fünf Söhnen und Töchtern, ein liebender Gatte,
Sähest gebietend im Rat, zogest zum Kampfe ins Feld.
Doch als die himmlische Gnade sanft dir rührte die Seele,
Läßt du Kemter und Gold, selber die Heimat zurück.
Fliehest von dannen, des Herzens mächtiger Stimme gehorsam,
Willig dem harten Gebot, wählst du den rauheren Pfad.
Heilige Ruhe! Wie schön umschwebst du die Höhlen der Wildnis;
Grünet nicht fröhlich der Wald rings um den einsamen Gast?
Heimstatt wurde der Wald und, der Nahrung bar, Steine zum Lager;
Einzige Sorge nur war Gott mit Bitten zu nah'n.
Grimmige Schlachten schlägst du Frau Welt, heimlicher Klausner;
Weg von der Erde gewandt, sinnt zu den Sternen dein Geist.
Sinnbetörende Lüfte und Stürme der brandenden Seele,
Gibt für den schwankenden Geist: Nimmer regierten sie hier.
Nur an das Göttliche dachte immer die strebende Seele,
Nur an das ewige Gut sann sie in liebender Glut.
Solchergestalt erwuchs ihm der Geist zum beherrschenden Riesen,
Frei von der irdischen Welt, schwang er zum Höchsten sich auf.
Aber was trankst du mit Christus nicht willig schmerzliche Leiden?
Schlug nicht der Wogen Getös fürchterlich gegen dein Haupt?
Hielt nicht der Teufel bereit die höllischen Künste und Kräfte,
Daß er versuche mit List Christi beherzten Soldat?
Durch die ägyptische Wüste irret der heilige Anton;
Paulus, sehe ich, flieht, bebend vor Dezius Born.
Was Mararius, der du ein Seliger bist und so heißest,
Ruf' ich mit Tausenden noch, Greise zu Zeugen euch an?
Einstmals verachtet, bestürmt euch mit Bitten der hangende Erdkreis,
Daß ihr Vermittler bei Gott, gnädig den Flehenden seid.
Mögen indes durch Wochen viele im Fasten sich üben,
Reusch und enthaltsam dazu, wachen im Dienste des Herrn;
Großes vollbringen sie freilich: doch ist das vielen gemeinsam.
Fastend hat dieser gelebt, wie es noch niemals erhört.
Nimmer noch wurde ein göttliches Wunder vernommen:
Himmlisches Brot, das nicht stirbt, nährte den sterblichen Leib.

Nikolaus, selbst die Natur verändert die alten Gesetze:
 Zwanzig Jahre hindurch hast ohne Speise gelebt.
 Himmlischen gleichst du an Tugend; doch rückt die Fülle der Gnaden
 Dich aus der Sterblichen Kreis über die Mängel empor.
 Englischen Chören gesellt sich, der frei vom Gesetze des Todes,
 Wenn er auf Erden auch lebt, frei von Bedürfnissen ist.
 Tischgenosse des Herrn! Gewürdigt des himmlischen Mahles
 Hier auf Erden bereits, mitzugenießen erwählt.
 Makellos neiget sich endlich das heilige Leben zu Ende,
 Bis ihm die Stunde schlägt, oftmals mit Tränen ersehnt.
 Gleich wie im Schlummer, vom sanften Bruder des Todes geleitet,
 Ging er ruhevoll ein in der Seligen Reich.
 Und die Gebeine verkärt im Grabe unsterblicher Nachruhm,
 Jetzt, da das Tagwerk vollbracht, rastet der Körper in Ruh.
 Wer zum Patrone dich immer erkoren, mit Recht darf er hoffen,
 Denn es gewähret gar leicht deine Bitten dir Gott.
 Welcher Bedürftige immer flehend den Himmlischen naht,
 Sicherlich wird er erhört, wenn du nur seiner gedenkst.
 Aufrechten Ganges sahen Krüppel wieder wir schreiten,
 Während den Blinden erfreut marmornes Künstlergebild.
 Ungetauft, durch der Mutter Schuld, erstickte ein Knäblein;
 Wieder ins Leben zurück rief es dein mächtiges Wort.
 Wer vermöchte die Kranken zu zählen, die Heilung dir danken,
 Oder das teuflische Heer, das du gebietend verjagt? —
 Hat auch erteilest du sicher dem zweifelnden Volke in Nöten
 Und durch der Zukunft Nacht sieht dein erleuchteter Geist.
 Hast du den Sieg nicht geheftet an unsere heimischen Fahnen?
 Selbst die Gespenster der Pest schlug in die Flucht dein Gebet,
 Und es rufen die Schiffer Nikolaus' vergessenen Namen, *)
 Daß in der Stunde der Not jener gebiete dem Sturm.
 Wem in des Fiebers brennender Glut der Körper erschauert,
 Rufet in tödlicher Angst seinen Namen zuerst.
 Wer des Seligen Grabe in frommer Verehrung genahet,
 Fühlt im Augenblick, wie ihn die Hilfe umfängt.
 Können noch zweifeln wir länger, den Heiligen ihn zu gesellen?
 Zögern wir ferner jetzt noch, ihm Kapellen zu weihen?
 Schwebt nicht sein Geist in der Seligen Mitte, vom Aether umflossen,
 Kostet am himmlischen Mahl Nektar, Ambrosia auch?
 Neiget den Flehenden günstig das Ohr und gewähret die Bitten,
 Daß nicht entfliehe umsonst manch ein frommes Gelübb. —
 Du, o Beschützer, erzeige in unseren Nöten dich gnädig;
 Schirme mit mächtigem Wort stets uns den häuslichen Herd.
 Halte den Hunger, die Pest und den grausigen Krieg von uns ferne;
 Halte Parteilung uns fern und den erbärmlichen Geiz.
 Doch wir erwarten mit Fassung das Schicksal, was immer es bringe;
 Oder hätten wir nicht Uebles zuweilen verdient?
 Deine Verdienste und Bitten mögen die Strafe uns mildern;
 Also vertrauend auf dich, sei uns der Richter geneigt.

*) Nikolaus von Myra ist der alte Patron der Seeleute.